Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 82 (1988)
Heft: 9

Artikel: Spiritualität des Kampfes
Autor: Chikane, Frank
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143424

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frank Chikane

Spiritualität des Kampfes

Schwestern und Brüder

Ich setze mich hier mit dem Thema auseinander, mit dem wir uns auch zuhause auseinandersetzen: mit der Spiritualität des Kampfes. Ich lese Ihnen dazu den berühmten Text aus der Apostelgeschichte (1,8): «Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.» Wir in Südafrika, besonders diejenigen unter uns, die schwarz sind, mussten uns im Laufe der Geschichte immer wieder Fragen über den christlichen Glauben stellen. In der Geschichte der Kirche betrachteten viele es als Zeugnis für die Kirche, Seelen für Christus zu gewinnen. Und darüber lässt sich diskutieren. Oft wurde auch ein Ziel an sich darin gesehen, die Kirchen mit Christen zu füllen. Anstatt dass die Kirche zum Instrument für einen bestimmten Auftrag wurde, machte sie sich zum Selbstzweck. Ich möchte hier über einen dritten Aspekt sprechen, der den Auftrag Gottes auf eine Art statischer Religiosität reduziert, die auch wiederum zum Selbstzweck gerät. So wurden wir gelehrt, dass man Christ sein muss und fromm sein muss, um des Christseins und der Frömmigkeit willen, oder damit man vielleicht in den Himmel käme. Diese Einstellung hat für uns in Südafrika viele Probleme geschaffen.

Die konkrete historische Realität, das heisst die säkulare Geschichte, vor deren Hintergrund sich die Heilsgeschichte der Kirche abspielt, wurde aus dem Leben der Kirche ausgeschlossen. Die Bibel selbst ist auf den historischen Erfahrungen von Menschen während eines bestimmten Zeitabschnittes der Geschichte aufgebaut, und das ist für uns nun die Grundlage der Spiritualität. Das liturgische Gebet der Kirche ist in der Tat die Dramatisierung einer Erfahrung der christlichen Gemeinde zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrem Leben.

Das tatsächliche Leben der Menschen und ihre Erfahrung mit dem Leben wurden und werden jedoch aus dem Leben der Kirche ausgeschlossen – ich benutze das Wort «ins Exil geschickt», denn wir sind eine Gemeinde im Exil –, und als Folge davon werden Frömmigkeit und Religiosität zum Selbstzweck. Aus diesem Grund lehrte man uns, als man uns zu Christen machte, dass wir uns auf unser Christsein konzentrieren, auf den Himmel vorbereiten, und nicht darum besorgt sein sollten, was in Südafrika geschieht; gleichzeitig waren wir unablässig dem brutalen Handeln von Christen ausgesetzt. Ich denke, dass Brutalität gegenüber den Menschen und Unterdrückung, ohne dass die Kirche davon Notiz nimmt, nur dann möglich wird, wenn die Kirche die konkrete historische Realität aus ihrem Leben ausschliesst und sich nur noch mit dem abgibt, was sie Religiosität nennt, was nichts mit der Erfahrung der Menschen mit dem wirklichen Leben zu tun hat.

Und nun versuchen wir in Südafrika, die Kirche in unserem Kampf zu verwurzeln, ja, vielleicht könnte man sagen, Gott in unserem täglichen Kampf Raum zu geben, dass er in unserem Leiden bei

uns sein kann, dass wir wissen und glauben können, dass Gott in Wirklichkeit bei uns ist. Unser Bemühen ist es deshalb, das, was ich die «Spiritualität des Kampfes» nenne, so wie das Evangelium im Leben der Menschen zu verwurzeln, so dass das geistliche Leben Teil des tatsächlichen Lebens der Menschen wird. Genau das meint einer unserer südafrikanischen Theologen, Musala, wenn er sagt, wir müssten die biblische Tradition neu sehen und uns zu eigen machen, sie in der tatsächlichen historischen Erfahrung verwurzeln. Geschieht dies, so entdecken wir, dass es im Leben des Volkes Israel Kampf und Auseinandersetzung gab, wie sich Gott auf den Kampf im wirklichen Leben der Menschen zu jener Zeit eingelassen und wie er sich auf die Seite der Gerechtigkeit für sein Volk gestellt hat.

Die Menschen Südafrikas mussten sich fragen: Auf wessen Seite steht der Gott der Christen? Denn der Unterdrücker beanspruchte Gott für sich und unterdrückte uns tatsächlich im Namen Gottes. Selbst wenn sie uns foltern, tun sie dies unter Bezugnahme auf Bibelstellen. Sie glauben wirklich, dass sie es um Christi willen tun. Einige von den Christen, die so handeln, sind zudem sehr ehrlich und bekennen sich offen dazu. – Ich war ja selbst Zeuge, wie ein Diakon aus meiner eigenen Kirche 50 Stunden lang überwachte, wie ich gefoltert wurde. Deshalb mussten wir uns fragen: Wenn Gott auf der Seite jenes Diakons steht, haben wir dann Grund, an einen solchen Gott zu glauben? Nur wenn wir uns auf die biblische Tradition zurückbesinnen und sie neu verstehen lernen, begreifen wir, dass dies nicht der Gott Jahwe ist, nicht der Gott, der Menschen befreien will, sondern, dass dies der Gott der Unterdrükker sein muss.

Zeugnis und Auftrag der Kirche haben etwas damit zu tun, Salz der Erde zu sein, damit zu tun, dass Gott in unserem Kampf auf dieser Welt bei uns steht, denn er – oder sie – ist Teil dieses Kampfes. Ich glaube, die Frage der Gerechtigkeit gehört zum Verständnis vom Reich Gottes. Jesus kam, dass wir das Leben und die Fülle des Lebens haben. Deshalb muss der Auftrag der Kirche ein Auftrag zum Wandel sein, mit dem Ziel, die Gesellschaft zu verändern und Gerechtigkeit zu schaffen. Es ist ein Auftrag, der alles neu macht, ein Auftrag, der uns unablässig in das Reich Gottes hineinzieht, ein Auftrag, der besagt, dass, wo wir heute sind, nur der Statu' quo ist, dass wir uns aber unablässig auf neues Gebiet vorwagen müssen. Er bedeutet, dass wir uns als Christen nicht ausruhen und niederlassen dürfen, wo wir gerade sind, sondern stets weiter nach Gerechtigkeit suchen müssen. Und wenn wir meinen, nun hätten wir sie erlangt, dann müssen wir uns erst recht um noch mehr Gerechtigkeit bemühen. In unserer Lage in Südafrika besteht das wirkliche Problem darin, dass die Kirche einen anderen Weg eingeschlagen hat, was zu einer Krise des Glaubens führte, so wie es in dem Dokument «Evangelikales Zeugnis in Südafrika» zum Ausdruck gebracht wird. Ausserdem wurde die Glaubwürdigkeit des Auftrages selbst in Frage gestellt, denn die Menschen empfanden: Wenn dies das Evangelium ist, dann wollen wir nichts damit zu tun haben.

Deshalb ist es unsere Verantwortung als Christen, Zeugen in dieser Welt zu sein, damit die Dimension des Auftrages der Kirche nicht in Frage gestellt werden kann. Unser Zeugnis ist deshalb von zentraler Bedeutung in dieser Welt.

Gott segne Euch!

(Predigt am 1. November 1987 in der «Französischen Kirche» in Berlin-Friedrichstadt)